

Erfolgreiche Arbeitssuche weiterhin meist über informelle Kontakte und Anzeigen

Karl Brenke
kbrenke@diw.de

Klaus F. Zimmermann

Die Informationskanäle, über die Arbeitnehmer eine Beschäftigung finden, haben sich seit Beginn der 90er Jahre kaum verändert. Freunde und Bekannte sind nach wie vor die wichtigste Informationsquelle für eine erfolgreiche Stellensuche. Auch Anzeigen sind von großer Bedeutung, wobei Inserate im Internet immer wichtiger werden. Die Arbeitsagenturen und Job-Center waren im Beobachtungszeitraum indes in geringerem Maße an einer Jobvermittlung beteiligt – auch bei Arbeitslosen. Das bestätigt, dass ein Umbau der Arbeitsverwaltung mit dem Ziel einer Effektivitätssteigerung erforderlich war.

Vergleichsweise häufig finden Männer mit abgeschlossener Lehre – insbesondere im produzierenden Gewerbe – über die Arbeitsagenturen einen Job. Für Personen ohne Berufsausbildung sowie für Beschäftigte im privaten Dienstleistungsgewerbe waren dagegen informelle Kontakte von besonderer Bedeutung, das gilt auch für Personen mit Migrationshintergrund. Stellenanzeigen verhalfen hingegen Arbeitssuchenden in allen Gruppen etwa gleich häufig in einem Viertel der Fälle zu einer Stelle.

Als Anfang des Jahres 2002 bekannt wurde, dass die damalige Bundesanstalt für Arbeit bei der Vermittlung von Arbeitslosen und Arbeitssuchenden in ein Beschäftigungsverhältnis in weit geringerem Maße als angenommen beteiligt war, setzte eine rege Diskussion über die Leistungsfähigkeit der faktisch staatlichen Arbeitsverwaltung ein. Auch das DIW Berlin hatte damals auf Basis seiner Langzeiterhebung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) gezeigt, dass deren Vermittlungstätigkeit überschätzt worden war.¹ Inzwischen wurde die Arbeitsverwaltung umstrukturiert; dies könnte für die Zukunft eine Verbesserung der Vermittlungsaktivitäten für neue Beschäftigungen erwarten lassen.

Bei der Untersuchung der Wege, auf denen Personen überhaupt in ein neues Beschäftigungsverhältnis kommen, wird auch die Vermittlungstätigkeit der Bundesagentur für Arbeit bzw. der nach ihrer Reformierung geschaffenen Job-Center in den Blick gerückt. Datengrundlage für die vorliegende Untersuchung ist wiederum das SOEP mit seinen Erhebungen im Zeitraum von 1988 bis 2005. Die Analyse beschränkt sich nicht auf Erwerbslose, sondern bezieht auch abhängige Erwerbspersonen mit ein, die eine Beschäftigung neu angenommen haben. Ausgeklammert werden jene, die zu ihrem früheren Arbeitgeber zurückgekehrt sind, da es sich dabei in der Regel nicht um neue Beschäftigungsverhältnisse handelt.²

¹ Pischner, R., Schupp, J., Wagner, G. G.: Arbeitsvermittlung durch das Arbeitsamt: Reform des Berichtssystems dringend erforderlich. Wochenbericht des DIW, Nr. 9/2002.

² Anzunehmen ist, dass es sich bei den meisten Personen, die zu ihrem früheren Arbeitgeber zurückgekehrt sind, um Saisonbeschäftigte, vormals Wehr- oder Zivildienstleistende, zuvor längerfristig Kranke oder etwa um Personen handelt, die wegen der Kinderbetreuung ihre Erwerbstätigkeit unterbrochen haben.

Inhalt

Erfolgreiche Arbeitssuche weiterhin meist über informelle Kontakte und Anzeigen
Seite **325**

Verstärkte Spezialisierung deutscher Unternehmen
Seite **333**

Zahlenbeilage

Tabelle 1

Arbeitnehmer¹ nach ausgewählten Merkmalen und der Informationsquelle, über die sie 2004/2005 eine Beschäftigung gefunden haben

Anteil an der jeweiligen Gruppe in %

	Wege zur Beschäftigung			
	Arbeits-agentur/ Job-Center	Anzeige	Freunde, Bekannte	Sonstiges
Geschlecht				
Männer	12	23	37	30
Frauen	8	25	40	28
Wohnregion				
Westdeutschland	8	24	40	29
Ostdeutschland	19	23	29	29
Alter				
Bis 34 Jahre	11	25	34	31
35 bis 49 Jahre	9	23	45	23
50 Jahre und älter	2	19	46	33
Migrationshintergrund				
Ja	4	13	50	32
Nein	11	26	36	28
Erwerbsstatus				
Vollzeit	9	24	35	32
Teilzeit	5	26	42	27
Geringfügig beschäftigt	2	22	54	23
Auszubildende	29	19	30	23
Zuvor arbeitslos gemeldet				
Ja	21	26	32	21
Nein	7	23	39	31
Suche				
Aktiv gesucht	13	31	32	24
Hat sich ergeben	3	8	52	38
Arbeitslosigkeit in der Region				
Niedrig (unter 9,4%)	9	20	44	27
Mittel (9,4% bis 12,4%)	6	27	38	28
Hoch (über 12,4%)	15	22	35	28
Wirtschaftsbereich				
Produzierendes Gewerbe	13	26	34	28
Private Dienstleistungen	8	25	40	27
Öffentlicher Dienst, öffentl. Untern.	11	18	30	41
Berufliche Anforderungen				
Niedrig ²	6	23	43	29
Mittel ³	11	29	39	21
Hoch ⁴	0	25	30	44
Berufliche Ausbildung				
Ohne Berufsausbildung	7	24	43	27
Lehre, Fachschule	9	25	40	26
Hochschule	2	24	31	43

¹ Ohne Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsgelegenheiten.² Un- und angelernte Arbeiter, Angestellte für einfache Tätigkeiten, Beamte im einfachen Dienst.³ Facharbeiter, Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit, Beamte im mittleren Dienst.⁴ Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit, Angestellte mit Führungsaufgaben, Meister, Beamte im gehobenen und höheren Dienst.

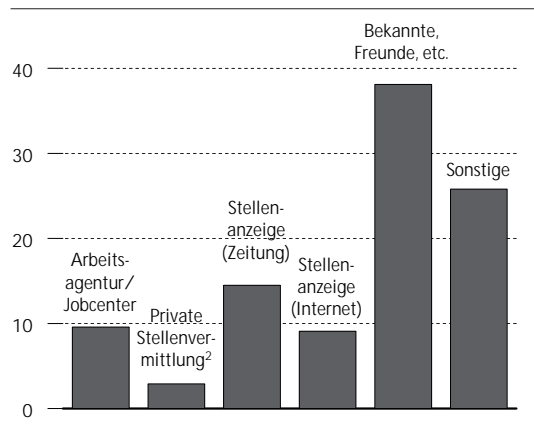
Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

Abbildung 1

Informationsquellen, über die Arbeitnehmer¹ 2004/2005 eine Beschäftigung gefunden haben

Anteile in %

¹ Ohne Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsgelegenheiten.² Einschließlich Personalservice-Agenturen.

Quelle: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

eine Stelle angetreten hatten, handelt es sich zur Hälfte um Vollzeitbeschäftigte. Ein Fünftel waren Teilzeitkräfte. Die übrigen teilen sich zu nahezu gleichgroßen Anteilen in Auszubildende und geringfügig Beschäftigte auf.

Insgesamt waren bei der erfolgreichen Stellensuche besonders häufig Freunde und Bekannte beteiligt – und zwar bei mehr als einem Drittel (Abbildung 1). Bei einem Viertel führte eine Anzeige zum Erfolg, die der neue Arbeitgeber geschaltet hatte. Über eigene Anzeigen kamen nur wenige zu einer Anstellung. Vorrang bei der Vermittlung hat bei den Anzeigen immer noch die traditionelle Zeitungsanzeige, wenngleich das Internet hier mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. Nach Angaben des SOEP kam fast jeder zehnte erfolgreiche Jobsucher über eine Stellenanzeige im Internet zu einem Arbeitsvertrag; im Jahr 1999 waren es erst 2 %. Die Arbeitsverwaltung hat für die erfolgreiche Stellensuche (lediglich) die gleiche Bedeutung wie das Internet. Private Stellenvermittler (einschließlich der geförderten Personalservice-Agenturen) spielen nur eine untergeordnete Rolle. Ein Viertel derjenigen, die eine neue Stelle angetreten haben, fanden diese auf anderen als den genannten Wegen. Vermutlich handelt es sich dabei um Initiativbewerbungen wie persönliche Vorsprachen bei einem Arbeitgeber, die direkte Nachfrage eines Arbeitgebers beim ehemals Arbeitsuchenden,

In einem zweiten Schritt wird speziell – ebenfalls auf Basis des SOEP – untersucht, auf welche Weise Erwerbslose einen Job suchen.

Neue Stelle vor allem über Freunde und Bekannte sowie über Anzeigen gefunden

Von denjenigen Personen, die im Jahr 2005 angaben,³ dass sie eine neue oder erstmals in ihrem Leben

³ Einbezogen wurden alle Personen, die im Jahr 2004 sowie bis zum Erhebungszeitpunkt im Jahr 2005 eine neue oder erstmals eine Stelle angetreten haben. Der Befragungsschwerpunkt lag in der ersten Jahreshälfte 2005; der Mittelwert der Befragungsteilnahme fällt auf März 2005. Die Fallzahl beläuft sich auf 1 162. Diese Ergebnisse sind gewichtet und hochgerechnet.

die Übernahme von Praktikanten, die Einstellung von Leiharbeitnehmern durch das ausleihende Unternehmen, Aushänge oder anderes.

Deutliche Unterschiede bei der Nutzung der Informationsquellen

Geringfügig Beschäftigte und Teilzeitkräfte, Personen ohne Berufsabschluss sowie Ältere und Personen mit Migrationshintergrund kamen über Freunde oder Bekannte vergleichsweise häufig zu einem Beschäftigungsverhältnis (Tabelle 1). Weiterhin gaben dies auch Westdeutsche und Einwohner in Regionen mit relativ geringer Arbeitslosenquote relativ häufig an. Recht stark werden informelle Kontakte auch von Personen mit Migrationshintergrund genutzt.⁴

Die Arbeitsagenturen bzw. Job-Center verhalten in überdurchschnittlichem Maße Männern, Beschäftigten im produzierenden Gewerbe, Personen mit mittleren beruflichen Anforderungen sowie Arbeitnehmern, die eine Lehre oder Fachschule absolviert haben, zu einem neuen Job. Auch war die staatliche Arbeitsverwaltung erfolgreicher in Ostdeutschland sowie generell in Regionen mit einer vergleichsweise hohen Arbeitslosigkeit. Auffallend ist, dass Arbeitsagenturen bzw. Job-Center lediglich jungen Leuten in besonders hohem Maße zu einer Ausbildungsstelle verholfen haben – was wohl damit zusammenhängt, dass ein erheblicher Teil der Ausbildungsstellen mit öffentlichen Mitteln gefördert wird. Natürlich konnten auch Arbeitslose etwas häufiger als andere über die amtliche Arbeitsvermittlung – als deren wichtigste Klienten – eine Stelle finden. Allerdings waren das mit einem Fünftel nicht gerade sehr viele. Häufiger als durch den Kontakt mit den Arbeitsagenturen/Job-Centern kamen registrierte Arbeitslose über Anzeigen, Freunde und Bekannte oder auf sonstige Weise zu einer neuen Stelle.

Was die Vermittlung über Stellenanzeigen anbelangt, zeigen sich zwischen einzelnen Gruppen kaum gravierende Abweichungen. Eine besonders geringe Bedeutung hat das Medium jedoch für Personen mit Migrationshintergrund.

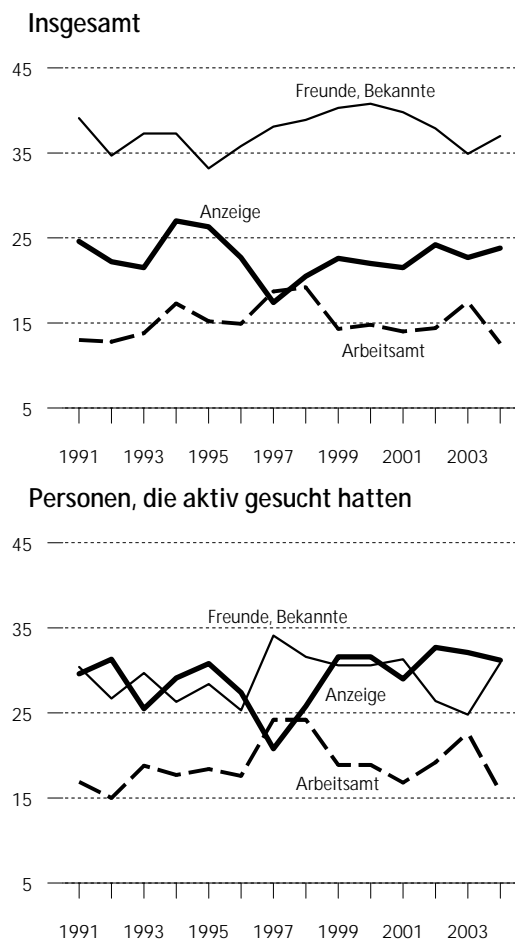
Formen der erfolgreichen Stellensuche wenig verändert

Im Zeitverlauf hat die Bedeutung der Informationsquellen für eine erfolgreiche Stellensuche etwas geschwankt, sich aber insgesamt kaum verändert (Abbildung 2).⁵ Seit Anfang der 90er Jahre sind es vor allem Freunde und Bekannte, über die jemand zu einer Anstellung kam. Dahinter rangieren Anzeigen – und erst dann kommen die Arbeitsämter

Abbildung 2

Informationsquellen, über die Arbeitnehmer von 1991 bis 2004 eine Beschäftigung gefunden haben

Anteile in %



Quelle: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

oder Job-Center. Etwas anders sieht das Bild bei denjenigen aus, die aktiv einen Job gesucht haben – also bei denen sich eine Stellenvermittlung nicht zufällig ergeben hat. Hier haben Freunde und Be-

⁴ Migrationshintergrund haben in Deutschland lebende Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, im Ausland geborene Personen sowie Personen, die die deutsche Staatsbürgerschaft nicht mit ihrer Geburt erworben haben. Vgl. eine ausführliche Darstellung in Drever, A., Spieß, C. K.: Netzwerke sind bei der Stellenfindung von Migranten bedeutend. Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 22/2006.

⁵ Für die Betrachtung im Zeitverlauf wurden aus jeder Befragungswelle nur jene Personen einbezogen, die im vorhergehenden Jahr eine Stelle angetreten haben. Weil sich im Laufe der Zeit die Antwortvorgaben verändert haben, wurden sie zusammengefasst. Als eine Stellenvermittlung über Anzeigen gelten sowohl Anzeigen in Zeitungen als auch solche über das Internet. Und „Arbeitsamt“ meint auch Arbeitsagenturen, Job-Center oder Ähnliches. Zudem war zu berücksichtigen, dass vor 2000 die entsprechende Frage bei den SOEP-Erhebungen Mehrfachnennungen zuließ. Deshalb wurde für diese Zeit die Anteilsermittlung nicht anhand der Zahl der Nennungen, sondern anhand der antwortenden Personen vorgenommen. Das ist vertretbar, weil es kaum Mehrfachantworten gab.

Kasten

Zum Unterschied zwischen Erwerbslosigkeit und Arbeitslosigkeit

Gemäß den Vereinbarungen im Rahmen der International Labour Organization (ILO), der die Bundesrepublik Deutschland angehört, wurde eine für alle 177 Mitglieder verbindliche Konzeption (Labour-Force-Konzept) zur definitorischen Abgrenzung von Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen vereinbart. Dieses Konzept wird ebenfalls von der Europäischen Union verwendet. Die Klassifizierung erfolgt primär aus einer ökonomischen Perspektive – und wird weniger unter einem sozialwissenschaftlichen oder sozialpolitischen Blickwinkel vorgenommen.¹ Auch die für die Geschäftstätigkeit der Bundesagentur für Arbeit bzw. der Job-Center relevanten Arbeitslosenmeldungen sind in diesem Konzept ohne Belang. Als erwerbslos gelten danach Personen,

- die nicht in irgendeiner entlohten Beschäftigung stehen,
- die für eine Beschäftigung kurzfristig – innerhalb von zwei Wochen – verfügbar sind
- und die in letzter Zeit – in den letzten vier Wochen – aktiv nach Arbeit gesucht haben.

Anhand der Daten des SOEP lässt sich eine entsprechende Klassifizierung vornehmen. Danach zeigt sich, dass ein erheblicher Teil der registrierten Arbeitslosen 2005 (reichlich 40 %) nicht als erwerbslos anzusehen war –, weil sie zum Beispiel nicht das Aktivitätskriterium bei der Arbeitsuche erfüllten, nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen oder eine entlohnte Tätigkeit ausübten (Tabelle). Dieser SOEP-Befund entspricht auch Ergebnissen auf der Grundlage einer Telefonumfrage des Statistischen Bundesamtes.² Zu ermitteln wäre anhand aktueller Daten, warum zahlreiche Arbeitslose nicht die Kriterien der Erwerbslosigkeit erfüllen; eine frühere Analyse des DIW Berlin hatte ergeben, dass es sich dabei zu einem großen Teil um ältere Arbeitslose handelt, von denen nicht wenige entmutigt sein dürften oder für die die Arbeitslosigkeit einen vorgezogenen Ruhestand darstellt. Des Weiteren finden sich darunter Frauen mit Kindern, von denen anzunehmen ist, dass sie wegen der Kinderbetreuung dem Arbeitsmarkt nicht kurzfristig zur Verfügung stehen.³

Erwerbslos können auch Personen sein, die sich zwar nicht bei der Arbeitsverwaltung als Arbeitslose registrieren ließen, aber die zuvor genannten Kriterien der Erwerbslosigkeit dennoch erfüllen. Ihr Anteil lag 2005 bei etwa einem Fünftel der Erwerbslosen.

¹ Vgl. Rengers, M.: Das international vereinbarte Labour-Force-Konzept. In: Wirtschaft und Statistik, Nr. 12/2004.

² Vgl. Hartmann, M., Riede, T.: Erwerbslosigkeit nach dem Labour-Force-Konzept – Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Wirtschaft und Statistik, Nr. 4/2005. Datengrundlage ist die ILO-Telefonumfrage des Statistischen Bundesamtes, anhand derer zeitweilig die unterjährigen Erwerbslosenzahlen ermittelt wurden, die die Bundesrepublik dem Statistischen Amt der Europäischen Union übermitteln musste.

³ Vgl. Brenke, K.: Sind die Arbeitslosen arbeitsunwillig? Wochenbericht des DIW, Nr. 22/2002.

Tabelle

Registrierte Arbeitslose 2005

Anteile in %

	Deutschland	West-deutschland	Ost-deutschland
Erwerbstätig	12	13	10
Nicht für eine Beschäftigung verfügbar	17	17	16
Für eine Beschäftigung verfügbar, aber nicht aktiv suchend	15	15	15
Für eine Beschäftigung verfügbar und aktiv suchend	57	55	59
Insgesamt	100	100	100

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

kannte in etwa die gleiche Bedeutung wie Anzeigen. Danach folgt die Arbeitsverwaltung; sie hat bei aktiv Suchenden häufiger zu einer Vermittlung geführt als das bei denjenigen Personen der Fall war, bei denen sich ein Beschäftigungsverhältnis eher „ergeben“ hat.

Deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen den alten und den neuen Bundesländern: Zeitungsanzeigen sorgen in allen in die Untersuchung einbezogenen Jahren im Westen häufiger als in Ostdeutschland für einen Job, und in den neuen Bundesländern ist die Arbeitsverwaltung durchweg stärker bei Vermittlungen beteiligt als in den alten Bundesländern (Abbildung 3). In Ostdeutschland hängt das zu einem erheblichen Teil damit zusammen, dass hier zeitweilig die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen stark zu Buche schlugen. Das gilt insbesondere für den Beginn der

Umstrukturierung Anfang der 90er Jahre, als es zu großen Massenentlassungen kam. Später wurden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mitunter als „politische Manövriermasse“ eingesetzt (Abbildung 4). Werden die Personen ausgeklammert, die an solchen Maßnahmen teilnahmen, sinkt im Osten die Bedeutung der Arbeitsämter bei den Vermittlungen – sie war seit der deutschen Vereinigung dort aber dennoch größer als im Westen.

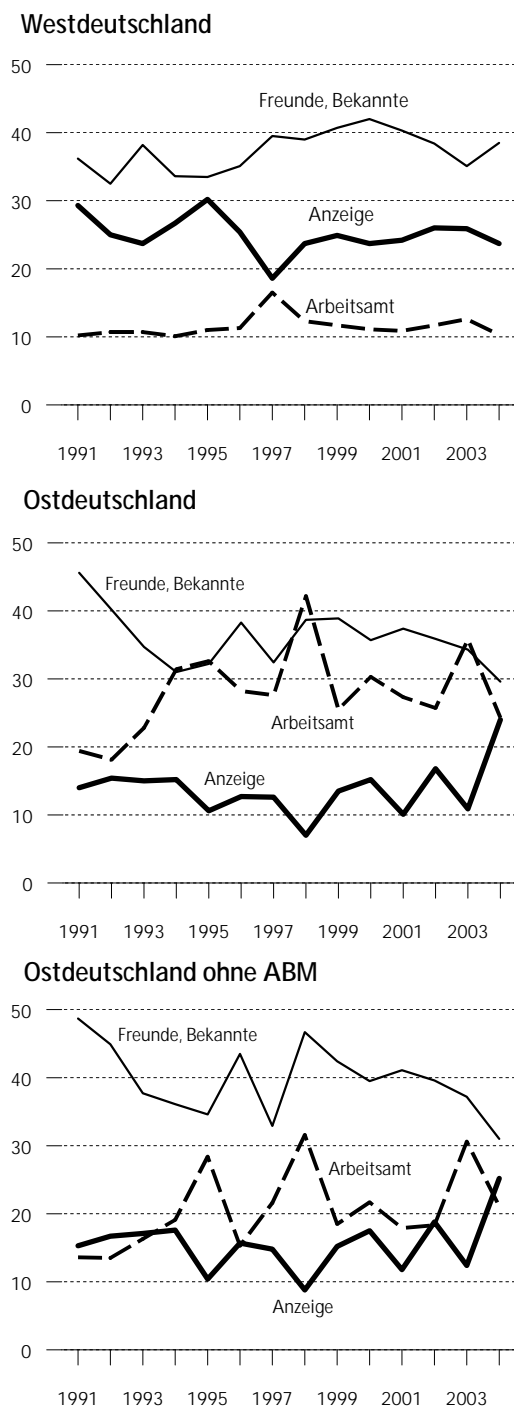
Erwerbslose suchen Jobs auf mehreren Wegen

Erwerbslose, also Personen, die sich aktiv um eine neue Stelle bemühen und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (Kasten), suchen typischerweise gleichzeitig auf mehreren Wegen eine Beschäfti-

Abbildung 3

Informationsquellen, über die Arbeitnehmer in West- und in Ostdeutschland eine Beschäftigung gefunden haben

Anteile in %



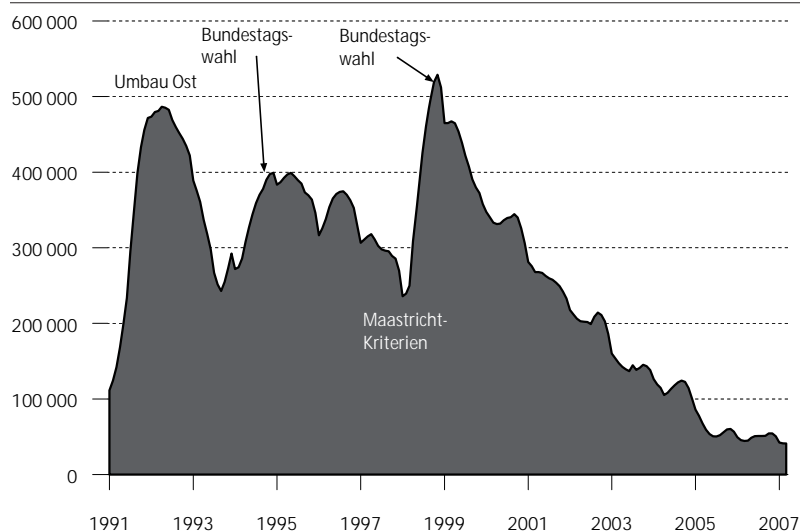
Quelle: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

gung.⁶ Im Durchschnitt sucht ein Erwerbsloser auf vier verschiedenen Wegen: Zumeist setzen sie auf Stellenanzeigen von potentiellen Arbeitgebern, vor allem auf die Durchsicht von Anzeigen in Printme-

Abbildung 4

Entwicklung des Teilnehmerbestandes in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM)¹



¹ Einschließlich Strukturanpassungsmaßnahmen.

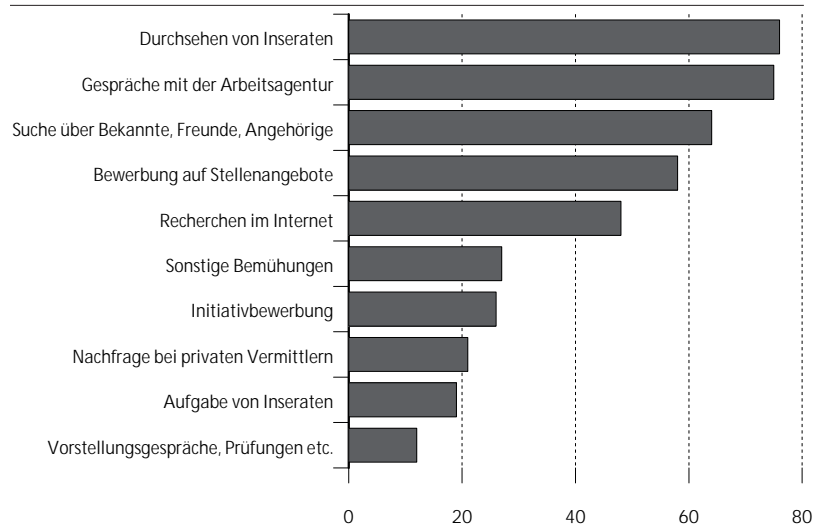
Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

DIW Berlin 2007

Abbildung 5

Aktivitäten von Erwerbslosen auf der Suche nach einer Stelle 2005

Anteile¹ in %



¹ Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

dien (Abbildung 5). Von gleicher Bedeutung sind für sie die Gespräche mit der Arbeitsagentur, aber auch über Freunde und Bekannte wird häufig gesucht. Immerhin jeder Zweite recherchiert im Internet, um eine Beschäftigung zu finden. Eigene Stellengesuche

⁶ In diesen Untersuchungsschritt wurden 1 061 Personen einbezogen; hochgerechnet waren das 3,8 Mill.

Tabelle 2

Erwerbslose nach ausgewählten Merkmalen und ihren Aktivitäten auf der Suche nach einer Stelle 2005

Anteil 1 an der jeweiligen Gruppe in %

	Arbeits-agentur/ Job-Center	Anzeigen	Private Vermittlung	Initiativ- bewerbung	Bekannte, Freunde
Geschlecht					
Männer	82	84	24	28	67
Frauen	69	86	19	26	62
Wohnregion					
Westdeutschland	73	85	18	27	65
Ostdeutschland	81	85	30	26	63
Alter					
Bis 34 Jahre	73	82	20	33	63
35 bis 49 Jahre	79	86	22	26	66
50 Jahre und älter	70	89	21	16	65
Migrationshintergrund					
Ja	69	76	30	20	65
Nein	77	88	19	28	65
Arbeitslosigkeit in der Region					
Niedrig (unter 9,4%)	70	82	18	31	71
Mittel (9,4% bis 12,4%)	78	88	18	23	61
Hoch (über 12,4%)	78	86	27	24	60
Berufliche Ausbildung					
Ohne Berufsausbildung	77	72	16	18	64
Lehre, Fachschule	79	92	23	30	65
Hochschule	65	85	20	17	68
Arbeitslos gemeldet					
Ja	81	87	22	27	64
Nein	46	74	18	23	69
Insgesamt	75	85	21	27	65

1 Mehrfachnennungen möglich.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

haben nur eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Ein Viertel versucht es über eine Initiativbewerbung, und ebenso viele schlagen zusätzliche Wege ein. Private Vermittler (einschließlich Personalservice-Agenturen) spielen dabei immer noch eine untergeordnete Rolle. Insgesamt haben aber nur zwei Drittel aller Erwerbslosen in den letzten vier Wochen vor dem Befragungszeitpunkt (2005) mindestens eine Bewerbung abgeschickt.

Untersucht man die Erwerbslosen nach unterschiedlichen Merkmalen wie Geschlecht, Wohnregion, Alter etc., zeigen sich insgesamt keine sehr großen Unterschiede bei den Informationskanälen, die für die Stellensuche genutzt werden (Tabelle 2). Anzeigen sind in allen Gruppen ein stark verwendetes Instrument der Suche nach einem Beschäftigungsverhältnis. Unterdurchschnittlich häufig ist das bei Personen ohne Berufsausbildung und solchen mit Migrationshintergrund der Fall. Über die Arbeitsagenturen suchen in überdurchschnittlichem Maße Männer und Ostdeutsche. Etwas weniger ist das bei Hochschulabsolventen der Fall. Erwartungsgemäß spielen Arbeitsagenturen besonders häufig bei arbeitslos registrierten Erwerbslosen eine große

Rolle (80%); bei den nicht arbeitslos gemeldeten Erwerbslosen ist das immerhin für die Hälfte der Fall. Auf Freunde und Bekannte vertrauen in allen Gruppen zwei Drittel. Auffällig ist, dass Personen in Gebieten mit geringer Arbeitslosigkeit besonders häufig auf diese Weise suchen. Initiativbewerbungen werden ebenfalls relativ oft von Personen aus solchen Regionen verschickt – wohl deshalb, weil sie sich auf ihrem regionalen Arbeitsmarkt damit bessere Erfolgschancen ausrechnen können. Solche Bewerbungen werden insbesondere von Jüngeren und Erwerbslosen mit mittlerer Qualifikation eingesetzt. Über private Stellenvermittlungen suchen vorrangig Ostdeutsche und Personen mit Migrationshintergrund.

Fazit

Die Bedeutung einzelner Informationskanäle, die Arbeitnehmer für eine erfolgreiche Jobsuche nutzen, hat sich seit Anfang der 90er Jahre kaum verändert. Im Vordergrund stehen informelle Kontakte sowie Anzeigen. Bei den Anzeigen allerdings haben Inserate im Internet mehr und mehr an Gewicht gewonnen. Ihre Relevanz entspricht bereits heute etwa der der Stellenvermittlungen über Arbeitsämter bzw. Job-Center.

Schon in einer früheren Untersuchung des DIW Berlin,⁷ die sich auf Daten des SOEP bis zum Jahr 1999 stützte, wurde gezeigt, dass die Arbeitsverwaltung nur zu einem geringen Teil zu den Vermittlungen in Beschäftigungsverhältnisse beiträgt. Dieser Sachstand war der Ausgangspunkt für die Entwicklung eines umfangreichen Reformpakets für die Arbeitsverwaltung gewesen. Die vorliegende Studie zeigt, dass sich die Situation bis Anfang 2005 nicht geändert hat. Da die Arbeitsverwaltung erst danach tief greifend umstrukturiert wurde, können hieraus keine Rückschlüsse auf die Erfolge des Umbaus gezogen werden. Das Ergebnis lässt aber den Schluss zu, dass eine Effektivitätssteigerung dringend erforderlich ist.

Überdies hat sich gezeigt, dass die Arbeitsverwaltung bestimmte Gruppen bei der Jobsuche besser unterstützt als andere. Dabei gilt offenbar insbesondere folgendes Muster: männlich, abgeschlossene Lehre, Vollzeitbeschäftigung und Anstellung im produzierenden Gewerbe. Die Unterstützung der Arbeitsagentur ist für den typischen qualifizierten Facharbeiter besonders hilfreich. Anders sieht es dagegen mit der größten Problemgruppe auf dem Arbeitsmarkt aus: den wenig Qualifizierten, Personen also, die oft im Niedriglohnsektor tätig sind

7 Pischner, R., Schupp, J., Wagner, G. G., a.a.O.

und die vor allem im privaten Dienstleistungssektor arbeiten. Nicht zuletzt zählen zu dieser Gruppe auch Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund. Dieser Personenkreis kommt über die Job-Center kaum zu einem Arbeitsplatz. Vielmehr spielen hier informelle Kontakte eine besonders große Rolle. Hinsichtlich der Nutzung von Informationskanälen gibt es offenkundig Schwerpunktsetzungen bei einzelnen

Gruppen von Arbeitnehmern. Diese dürften fortbestehen und entsprechend die Vermittlungstätigkeit der reformierten Arbeitsverwaltung auch künftig in Grenzen halten. Dazu trägt auch bei, dass das wichtigste Klientel der Arbeitsverwaltung, die Gruppe der Arbeitslosen, dem Arbeitsmarkt in nicht geringer Zahl entweder überhaupt nicht zur Verfügung steht oder sich nicht aktiv um eine neue Stelle bemüht.

JEL Classification:
J23, J29, J64

Keywords:
Job search,
informal contacts,
unemployment

Verstärkte Spezialisierung deutscher Unternehmen

Der Wandel der Produktions- und Nachfragebedingungen verlangt von den Unternehmen immer wieder Anpassungen ihrer Produktpalette. Die Mehrzahl der Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland verfolgten dabei eine Spezialisierungsstrategie. Sie konzentrieren sich auf die Erstellung und Vermarktung immer weniger Produkte. Damit steigern diese Unternehmen vor allem ihre Produktivität. Unternehmen mit steigender Produktvielfalt, die eine Diversifizierungsstrategie verfolgen, erweisen sich dagegen bei Umsatz und Beschäftigung als deutlich wachstumsstärker.

Martin Gornig
mgornig@diw.de

Bernd Görzig
bgoerzig@diw.de

Durch die Schaffung von Forschungsdatenzentren wird es auch in Deutschland möglich, umfassende Firmendaten der amtlichen Statistik in Form eines *Producer-Product-Panels* zu analysieren.¹ In einer für das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie durchgeführten Analyse konnte auch für Deutschland bestätigt werden, dass mit der Öffnung der Märkte und der zunehmenden Handelsliberalisierung der zuvor beobachtete langjährige Trend zur Diversifizierung offenbar zu Ende gegangen ist. Seit Mitte der 90er Jahre nimmt die Produktspezialisierung im Durchschnitt der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes zu (Abbildung). Die Zahl der von einem Unternehmen erzeugten Produkte verminderte sich von durchschnittlich rund vier im Jahr 1995 auf fast 3,5 Produkte in 2001. Die Feststellung einer zunehmenden Spezialisierung gilt auch, wenn statt der schlichten Zahl der Produkte, die „anzahläquivalente Entropie“ herangezogen wird. In diesen Indikator geht auch die relative Bedeutung der Produkte gemessen am Umsatz ein (Kasten).

Eine getrennte Betrachtung des Diversifizierungsprozesses für Ost- und Westdeutschland zeigt zudem, dass es hinsichtlich der Produktdiversifizierung zu einer starken Konvergenz im Verhalten vergleichbarer Unternehmen zwischen Ost- und Westdeutschland gekommen ist. Unterschiede in der durchschnittlichen Zahl der Produkte, die sich zwischen beiden Regionen für die Unternehmen insgesamt ergeben, resultieren nahezu vollständig aus der unterschiedlichen Zusammensetzung der Unternehmen in Ost- und Westdeutschland hinsichtlich ihrer Größe und Wirtschaftszweigzugehörigkeit. Insbesondere schlägt sich hier das Fehlen industrieller Großunternehmen in Ostdeutschland nieder. Bereinigt um diese Einflüsse bestehen gegenwärtig zwischen Ost- und Westdeutschland keine Unterschiede in der Produktspezialisierung der Unternehmen mehr.

Hinter diesem Prozess stehen allerdings gegenläufige Entwicklungen. Trotz allgemeiner Spezialisierungstendenz gibt es weiterhin in Deutschland expansive Unternehmen, die ihre Produktpalette ausweiten, vorzugsweise über die Schaffung neuer Produktlinien mit neuen Betriebsstätten. In Hinblick auf die

¹ Siehe auch Veranstaltungshinweis im Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 19/2007, 323.

Kasten

Anzahläquivalente Entropie

Das Entropiemaß wird in unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen eingesetzt. Für die vorliegenden Untersuchungen ist vor allem die spezielle Variante des anzahläquivalenten Entropiemaßes von Vorteil.

Das anzahläquivalente Entropiemaß (E) zur Messung der Produktdiversifizierung eines Unternehmens bestimmt sich aus:

$$E(s) = \exp\left(\sum_{i=1}^N s_i \ln(1/s_i)\right),$$

wobei s_i den Anteil des Produkts i am Umsatz aller für das Unternehmen erfassten Produkte N kennzeichnet.

Haben die Produkte eines Mehrproduktunternehmens alle das gleiche Gewicht, nimmt das anzahläquivalente Entropiemaß exakt den Wert der Zahl der vom Unternehmen erzeugten Produkte an. Das heißt, im Falle größter Diversifikation entspricht dieses Maß exakt der Zahl der hergestellten Produkte. Sind die Gewichte dagegen unterschiedlich verteilt, ist das anzahläquivalente Entropiemaß in der Regel kleiner als die Zahl der Produkte, aber immer größer als eins. Das heißt, je größer die Konzentration eines Unternehmens auf ein einzelnes Produkt ist, desto mehr wird der Diversifizierungsindikator in Richtung eines Einproduktunternehmens verschoben.

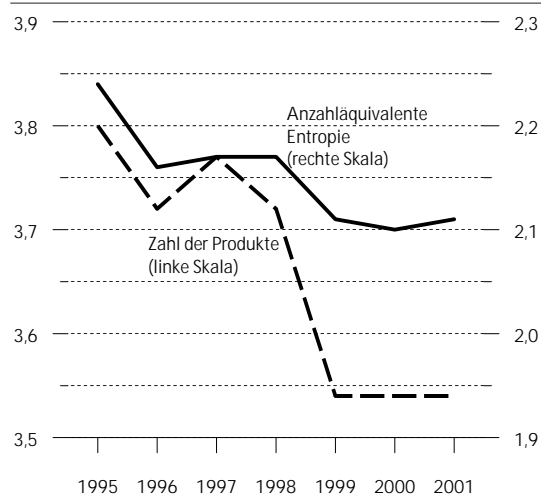
Beschäftigung und den Umsatz wird das Gewicht dieser Unternehmen mehr als kompensiert durch Unternehmen, die verstärkt spezialisieren, indem sie die Zahl der Produkte und der zu ihrer Erzeugung notwendigen Betriebsstätten verringern. Dabei sind beide Unternehmenstypen erfolgreicher als jene Unternehmen, die keine Veränderungen in ihrer Produktpalette vornehmen. Unternehmen mit einer Ausweitung der Produktpalette wachsen stärker. Unternehmen, die sich spezialisieren, weisen eine

besonders starke Verbesserung ihrer Ertragssituation auf. Aus diesen Beobachtungen und vorliegenden theoretischen Überlegungen lassen sich vor allem folgende Hypothesen ableiten:

- Spezialisierungsstrategien werden vornehmlich von Unternehmen verfolgt, die unter starkem Kostendruck stehen und über die Effizienzgewinne der Spezialisierung ihre Ertragsrate zu steigern versuchen.
- Diversifizierungsstrategien scheinen auf der hier beobachteten Produktebene weniger defensiv zur Risikoabwehr angewandt zu werden. Vielmehr sind es offenbar gerade ertragsstarke, expansive Unternehmen, die diese Strategie anwenden. Es liegt nahe, bei diesen Unternehmen auch erfolgreiche Produktinnovationen zu vermuten.

Abbildung

Zunehmende Spezialisierung deutscher Unternehmen¹



¹ Mit 20 und mehr Beschäftigten.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse stellt sich auch die Frage, ob die seit einigen Jahren im Durchschnitt beobachtbare verstärkte Spezialisierung wirklich Ausdruck eines allgemeinen Paradigmenwechsels infolge globalisierter Märkte ist. Ebenso gut könnte die These geäußert werden, dass dieser Trend Ausdruck eines strukturellen Effektes ist, in dem Sinne, dass innovative Unternehmen gegenwärtig an Bedeutung verlieren. Eine getrennt nach Wirtschaftszweigen und nach Beschäftigtengrößenklassen durchgeführte Untersuchung des Diversifizierungsverhaltens der Unternehmen zeigt allerdings für die überwiegende Zahl der Wirtschaftszweige wie auch der Beschäftigtengrößenklassen die gleiche Tendenz, wie sie für das verarbeitende Gewerbe insgesamt festgestellt werden konnte. Die Ergeb-

nisse werden weitgehend bestätigt durch eine mit den Einzeldaten durchgeführte ökonometrische Panelanalyse. Unternehmen mit steigender Produktvielfalt sind wachstumsstärker. Unternehmen mit abnehmender Produktvielfalt steigern vor allem ihre Produktivität.

Die durchgeführten Analysen können allerdings angesichts der zur Verfügung stehenden Daten

lediglich Aussagen über kurz- bis mittelfristige Zusammenhänge machen. Offen muss daher die Beurteilung der Nachhaltigkeit von Diversifizierungsanstrengungen der Unternehmen bleiben. Nicht auszuschließen ist, dass Unternehmen durch Produktdiversifizierung vorübergehende relative Ertragsminderungen auf sich nehmen, um nach einer entsprechenden Produktreifephase um so höhere Innovationsgewinne erzielen zu können.

JEL Classification:
L25, L60, D24

Keywords:
Product diversification,
productivity, innovation



Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin

Weekly Report DIW Berlin

No. 2/2007

Georg Erber and Stefan Kooths

Windows Vista: Securing Itself against Competition?

About the end of 2006, Microsoft began delivering its new Windows Vista PC operating system to large commercial customers, followed by final users and small businesses. Even before the product reached the market, the dominant provider of PC operating systems worldwide was accused over and over of abusing its market power in order to hinder competitors. After the integration of Internet Explorer (Windows 95) and the Windows Media Player (Windows XP), competitors today are objecting most strongly to the new security components associated with the Windows Vista Security Center, and the EU Commission has joined in these objections. Opponents have criticized the bundling of previously independent components (transfer of market power through bundling), and security software providers like Symantec and McAfee have argued that limiting access to the core of the operating system will hinder their product development activities. In line with the tradition in EU competition policy, Microsoft's dominance of the PC operating system market justifies supervision of that provider in the interests of preventing abuse. However, the final assessment must take into account unique circumstances arising from the specific market and competitive conditions in the standard software markets. In particular, competition policy should intervene in the PC operating system market only if a demonstrable improvement in the public welfare can be attained as a result. In essence, this means that policymakers should intervene to ensure fair innovation competition, including the introduction of reasonable transparency requirements with respect to operating system interfaces in order to allow regulators to manage potential conflicts between the operating system manufacturer and providers of competing software components (e.g. web browsers, media players or security software). There is need for reform in this area in order to create a reliable and functional system of rules for all market participants. However, unbundling decrees which require strict separation of certain system components are an unsuitable instrument for this purpose.

Die Volltextversionen der Reihe „Weekly Report“ liegen komplett als PDF-Dateien vor und können von der entsprechenden Website des DIW Berlin heruntergeladen werden (www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/weeklyreport/index.html).

Impressum

DIW Berlin
Königin-Luise-Str. 5
14195 Berlin

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Alfred Steinherr
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.

Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,– (jeweils inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter leserservice@diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Satz

eScriptum, Berlin

Druck

Walter Grützmaker GmbH & Co. KG, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Information und Organisation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.

DEUTSCHLANDAusgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹

		Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang (Volumen) ²													
						Verarbeitendes Gewerbe					Vorleistungsgüter- produzenten		Investitionsgüter- produzenten		Gebrauchsgüter- produzenten		Verbrauchsgüter- produzenten		
		in 1 000				2000 = 100													
		mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
2005	J	4 729		319		105,1		96,4		115,8		103,6		108,2		85,8		103,4	
	F	4 812	4 753	341	331	103,9	104,8	95,2	95,9	114,7	115,9	101,5	102,5	107,7	108,7	85,5	85,6	102,9	103,3
	M	4 842		368		105,5		96,1		117,1		102,3		110,1		85,5		103,7	
	A	4 817		389		104,1		96,0		114,2		101,3		108,2		87,2		102,2	
	M	4 840	4 832	401	393	104,8	105,9	95,5	97,0	116,5	117,1	102,6	102,7	108,9	110,6	84,3	86,9	102,8	103,4
	J	4 838		409		108,8		99,4		120,6		104,3		114,8		89,3		105,2	
	J	4 840		414		109,7		99,0		123,0		106,8		114,6		88,4		105,2	
	A	4 819	4 830	437	427	108,7	109,8	98,6	98,9	121,3	123,4	106,3	106,9	112,9	114,8	89,1	89,0	104,7	104,8
	S	4 827		453		111,1		99,1		126,0		107,5		116,9		89,5		104,3	
	O	4 815		461		112,5		99,8		128,4		108,8		118,6		89,6		106,4	
	N	4 796	4 801	465	462	114,8	113,5	101,4	100,3	131,6	130,0	110,2	110,1	122,2	119,5	90,9	90,7	105,2	105,8
	D	4 755		466		113,1		99,7		129,9		111,2		117,7		91,5		105,9	
2006	J	4 722		474		114,8		101,6		131,2		110,8		121,5		91,9		104,7	
	F	4 673	4 698	485	480	116,3	115,4	102,8	102,3	133,1	131,8	113,8	112,8	122,0	121,2	93,3	93,1	105,5	105,3
	M	4 643		495		115,3		102,5		131,3		113,7		120,0		94,3		105,7	
	A	4 624		515		118,6		104,0		136,8		116,7		124,0		93,5		107,5	
	M	4 570	4 594	529	523	118,3	118,2	105,7	104,4	134,2	135,5	116,2	117,0	123,6	123,0	96,7	94,3	107,5	107,1
	J	4 533		552		117,7		103,4		135,5		118,0		121,4		92,7		106,4	
	J	4 466		587		118,4		104,7		135,3		116,4		123,6		94,0		108,2	
	A	4 453	4 461	587	583	122,1	120,4	107,4	107,0	140,7	137,3	118,4	118,1	129,5	126,3	97,3	95,8	109,1	109,1
	S	4 393		601		120,8		108,8		135,8		119,6		125,7		96,2		110,0	
	O	4 318		624		121,2		108,1		137,5		120,5		125,5		98,5		109,9	
	N	4 234	4 273	642	631	121,6	122,4	108,5	108,8	138,1	139,4	121,3	121,5	125,5	127,1	97,5	97,7	112,7	111,7
	D	4 143		655		124,5		110,0		142,7		122,8		130,2		97,0		112,4	
2007	J	3 986		651		123,8		110,1		140,8		122,4		129,3		96,6		111,5	
	F	3 890	3 952	647	649	127,4	127,1	111,5	111,8	147,4	146,3	122,9	123,6	136,1	135,0	96,6	96,4	113,6	112,6
	M	3 815		641		130,1		113,7		150,7		125,7		139,6		95,9		112,7	
	A	3 794		637															
	M																		
	J																		
	J																		
	A																		
	S																		
	O																		
	N																		
	D																		

¹ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet.

² Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

DEUTSCHLANDnoch: Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹

		Beschäftigte im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe	Produktion ²										Umsätze des Einzelhandels		Außenhandel (Spezialhandel) ²					
			Verarbeitendes Gewerbe		Investitionsgüter- produzenten		Gebrauchsgüter- produzenten		Verbrauchsgüter- produzenten		Bauhaupt- gewerbe				Ausfuhr		Einfuhr			
			in 1 000		2000 = 100										2003 = 100		Mrd. Euro			
			mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
2005	J	6 053		104,6		108,3		86,4		99,3		79,7		101,9		63,0		49,7		
	F	6 033	6 016	103,8	104,3	107,5	108,2	87,0	86,6	99,5	99,7	74,0	75,7	103,0	102,7	61,8	188,3	48,4	147,7	
	M	6 011		104,6		108,8		86,3		100,5		73,4		103,2		63,5		49,7		
	A	5 989		104,9		110,5		88,0		98,4		75,9		103,8		61,7		49,3		
	M	5 966	5 976	103,6	104,9	107,0	109,8	83,4	87,2	99,6	99,4	74,2	75,5	103,2	103,8	64,2	190,9	51,9	152,2	
	J	5 936		106,2		111,8		90,3		100,1		76,3		104,4		65,0		51,0		
	J	5 905		106,6		111,4		86,8		101,3		75,4		103,4		65,6		52,2		
	A	5 877	5 891	106,3	106,9	110,7	111,8	88,1	87,8	100,9	101,4	76,4	75,9	105,2	104,6	67,1	199,6	53,4	158,8	
	S	5 849		107,9		113,1		88,5		102,0		76,0		105,2		66,9		53,1		
	O	5 819		108,7		113,2		89,3		103,6		76,4		104,4		67,1		55,0		
	N	5 791	5 804	108,8	108,9	114,3	114,1	89,8	89,6	101,6	102,2	75,9	76,3	105,0	104,6	66,9	202,8	54,6	166,5	
	D	5 757		109,2		114,9		89,6		101,4		76,5		104,6		68,7		56,8		
2006	J	5 382		109,1		114,6		91,1		101,7		73,9		108,3		69,3		57,3		
	F	5 348	5 423	110,4	110,1	116,3	115,8	90,6	91,2	101,9	101,5	77,2	76,1	107,6	107,8	71,6	211,6	59,1	175,7	
	M	5 322		110,6		116,4		91,9		101,1		77,2		107,5		70,7		59,3		
	A	5 286		111,3		115,2		90,7		104,1		78,3		106,9		73,9		61,3		
	M	5 253	5 271	112,8	112,2	119,2	117,1	95,8	92,3	102,2	103,1	81,0	79,5	110,6	108,6	71,0	218,3	58,1	181,0	
	J	5 225		112,4		116,8		90,4		102,9		79,2		108,3		73,4		61,6		
	J	5 197		113,0		118,4		93,8		102,0		81,1		108,6		74,1		61,2		
	A	5 165	5 181	114,5	114,0	119,8	119,4	96,1	95,2	102,8	102,4	81,6	81,5	110,1	109,1	73,3	225,2	60,6	185,5	
	S	5 140		114,5		120,0		95,6		102,3		81,7		108,7		77,7		63,6		
	O	5 121		114,8		120,8		95,3		101,2		82,6		109,6		79,3		63,0		
	N	5 109	5 117	117,1	117,0	124,3	123,6	97,2	97,2	103,1	103,3	85,8	85,1	110,0	110,4	79,8	239,1	63,1	191,0	
	D	5 101		119,0		125,6		99,2		105,5		87,0		111,7		80,0		64,9		
2007	J	5 405		117,6		124,7		96,2		101,9		89,3		106,7		78,1		62,5		
	F	5 387		118,8	118,7	126,0	125,7	97,8	96,9	102,1	102,4	91,2	90,9	107,3	107,6	79,4	237,5	64,9	191,1	
	M			119,6		126,3		96,6		103,1		92,0		108,8		80,0		63,8		
	A																			
	M																			
	J																			
	J																			
	A																			
	S																			
	O																			
	N																			
	D																			

¹ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet.

² Außerdem arbeitstäglich bereinigt.